



E 60

Der Zentralbibliothek Zürich

Geherreicht vom Verfasser.

HERMANN ESCHER

1857—1938

Hermann Escher

1857—1938

Der am 3. April 1938 erfolgte Hinschied des Schöpfers und lang-jährigen Leiters der Zürcher Zentralbibliothek, Dr. Hermann Escher, hat auch die schweizerischen Naturforscherkreise empfindlich berührt. Hatte doch Dr. Escher sowohl der Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft für das Concilium Bibliographicum angehört, als auch den Bestrebungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften eindringliches Interesse entgegengebracht. Der Aufgabenkreis der letztgenannten Gesellschaft führte ihn ja gewissermassen zurück zu noch unentschiedenen Jugendjahren, in denen er sich sowohl zur Geschichte als zu der von seinem Oheim und Paten, Dr. Conrad Rahn-Escher, dem einstigen Centralsekretär der S. N. G., so rühmlich vertretenen Medizin hingezogen fühlte. Danach ist es nicht besonders verwunderlich, dass eine der literarischen Arbeiten, an deren völliger Ausführung den Achtzigjährigen der Tod verhinderte, eine Publikation für die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften war: die Herausgabe des deutschen Widmungstextes, den Conrad Gessner in das dem Rat von Zürich übergebene Exemplar seiner *Historia animalium* I (1551) hineinschrieb.

Bei diesem Anlass hoffte Dr. Escher, die engen Beziehungen beleuchten zu können, die zwischen Zwinglis Reformation und Gessners Naturforschung bestehen. War doch seiner Meinung nach eines der charakteristischsten Elemente von Zwinglis Lehre darin enthalten, Gott dem Alltag und den Dingen der Wirklichkeit nahe zu bringen, womit gerade eine der nüchternen, unphilosophischen Art des Ostschweizers entsprechende Saite zum Schwingen gebracht worden war und naturwissenschaftliche Betrachtungsweise gefördert werden musste. In der Tat ist es bemerkenswert, dass 1541 an dem der Theologenausbildung dienenden Zürcher Carolinum eine Professur für Physik geschaffen wurde, die man Conrad Gessner übertrug und mit der auch der Unterricht in Ethik verbunden war. Er hatte neben einer Einführung in die Struktur des Weltalls und Beschreibung der Natur auch das Walten der göttlichen Vorsehung im Irdischen zu beleuchten.

Ug 1239
Verf.

Zu Conrad Gessner war die Anziehung für Dr. Escher um so stärker, als es sich ja um den ersten grossen Bibliographen handelte, dessen *Bibliographia universalis* (1545) von ihm in einer besonderen Publikation (*Vierteljahrsschrift Naturf. Ges. Zürich*, Jg. 79, 1934) behandelt worden ist. Mit diesem Gessnerschen Werk war seinerzeit die glänzende Reihe schweizerischer naturwissenschaftlicher Bibliographien eröffnet worden, die durch Namen wie J. J. Scheuchzer, Albr. v. Haller, Louis Agassiz und andere gekennzeichnet ist und deren Bedeutung der Schreibende in einer eigenen kleinen Abhandlung („Naturwissenschaft und Bücherwesen“, *Vierteljahrsschrift Naturf. Ges. Zürich*, Jg. 72, 1927) zu Ehren von Dr. Hermann Eschers 70. Geburtstag hervorgehoben hat.

Trotzdem Dr. Eschers Plan der Herausgabe von Gessners Widmungstext von ihm nicht völlig zu Ende geführt werden konnte, besteht doch die Hoffnung, dass es gelingen werde, die Publikation seinen Absichten entsprechend, d. h. mit Beleuchtung der Beziehungen zwischen Reformation und Naturforschung, zu verwirklichen. Es wäre dies sicherlich eine durchaus der Tradition der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft entsprechende Aufgabe; sind doch die Beziehungen zwischen Theologie und Naturforschung uralte und hatten doch einst sowohl bei der Versammlung in Herzogenbuchsee (1797) als bei der Gründungsfeier der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Genf (1815) eine kleine Schar naturbëflissener Theologen mitgewirkt.

Die andere offizielle Beziehung Dr. Hermann Eschers zur Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft war diejenige über das *Concilium Bibliographicum*, dessen Kommission er seit 1920 angehörte und dessen seinerzeitige Gründung 1895 in Zürich durch den amerikanischen Quäker Dr. H. H. Field dank dem Interesse Prof. Arnold Langs einerseits und Dr. Hermann Eschers andererseits zustande kam. War das Interesse Langs bestimmt gewesen durch die Förderung, welche die Zoologie durch solche Gründung erfuhr, so war es bei Dr. Escher die stete Bereitschaft, bibliothekswissenschaftlich Neues, das fruchtbar werden konnte, zu erfassen und zu fördern. Er besass allgemein in seltener Weise die Gabe, traditionsgemäss Gutes mit gutem Neuen zu vereinen; beides fand bei ihm natürliche Pflege und sicheres Gedeihen.

Übrigens hat er die schweizerische Naturforschung auch in bemerkenswerter Weise unterstützt durch das Mittel der Stiftung von Schnyder von Wartensee, die von der Zürcher Zentralbibliothek verwaltet wird. Sind doch in der Schriftenserie dieser Stiftung einige der markantesten Werke schweizerischer Naturforschung der letzten 50 Jahre erschienen, so Emm. de Margerie und Albert Heims *Dislokation der Erdrinde* (1888); Erwin Zschokkes *Untersuchungen über das Verhältnis der Knochenbildung zur Statik und Mechanik des Vertebratenskeletts* (1892); Conrad Kellers *Abstammung der ältesten Haustiere* (1902); Früh und Schröters *Moore der Schweiz* (1904); Maurer, Billwiller und Hess' *Das Klima der Schweiz* (1910); Rolliers *Faciès du Dogger* (1911); Englers und Jaccards *Dickenwachstum der Bäume* (1918/19); Conrad

Brunners und Wilhelm v. Muralt's Briefe hervorragender Schweizer Ärzte des 17. Jahrhunderts (1919); endlich Marcel Scheins Optische Messungen am Quecksilberatom (1929). Über 40 Jahre lang war Dr. Hermann Escher die Seele der Schnyder von Wartensee-Stiftung, von Mitte der neunziger Jahre an als Aktuar, seit 1932 als ihr Präsident.

Herrenmässige klare Bestimmtheit liessen ihn bei denkbar geringen persönlichen Lebensansprüchen gleich einem wetterharten Soldaten aus bescheidener Ausgangsposition an der Zürcher Stadtbibliothek zu weiterem beherrschender Stellung an der Zentralbibliothek vordringen, wobei er stets der Zeit entsprechende Neuorganisationen anregte oder förderte (Gesamtkatalog, Volksbibliothek, allgemeines schweizerisches Bibliothekswesen), überall dank ständig bereiter warmer Güte und nie erlahmender Frische begeisterte und fortschrittlich gesinnte Mitarbeiter um sich scharend. So bleibt sein Bild denen, die ihn gekannt und verehrt haben, wie ein Wahrzeichen wertvollsten alten Zürcher Geistes: aus bewährter Tradition heraus dem Neuen weitgehend hoffnungsvoll und freudig zugewandt.

J. Strohl.

Bisher erschienene Würdigungen Dr. Eschers

Zum Andenken an Dr. phil. und Dr. theol. h. c. Hermann Escher. (Reden von Pfarrer O. Farner, Dr. Felix Burckhardt, Prof. Dr. G. Leyh und Dr. Anton Largiadèr.) Mit Bild. Zürich, Buchdruckerei Berichthaus.

Hermann Eschers Werdegang zum Historiker. Von Dr. Felix Burckhardt. „Zürcher Monatschronik“, Juli/August-Heft 1938. Mit Bild.

Hermann Escher †. Von Walther Köhler. «Zwingliana», Bd. VI, Heft 9, Zürich 1938, S. 465—469.

Hermann Escher. Von Dr. Anton Largiadèr. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1939, Zürich, S. 1—10. Mit Bild.

* * *

Ein Verzeichnis der *historischen* Arbeiten Dr. Eschers findet sich in der „Festgabe des Zwingli-Vereins zum 70. Geburtstag von Hermann Escher“ 1927, S. 3—5; ein solches seiner *bibliothekswissenschaftlichen* in der Festschrift des gleichen Jahres: „Hermann Escher zum 70. Geburtstag, dargebracht von Freunden und Kollegen“, S. 19—21.

Zentralbibliothek Zürich



ZM02527743

